

Filmmagazin

Englisch: Magazine (camera)

KAMERA

Abnehmbare Filmrolle am Kameragehäuse — enthält belichtet oder unbelichtet Film auf Spule. Bei Digital: entsprechende Speicherunit oder extern angebrachter Rekorder.

Das Filmmagazin sitzt oben auf dem Kameragehäuse und ist die unmittelbare Schnittstelle zum Film selbst — oder zur digitalen Speicherung, je nachdem. Bei analogen 35mm-Kameras ist es eine geschlossene Kassette, in der sich zwei Spulen befinden: die Vorratsspule mit unbelichtetem Material und die Aufwickelspule, die das belichtete Film-Material aufnimmt. Die Kapazität reicht klassisch von 400 Fuß (ca. 4 Minuten bei 24fps) bis 1000 Fuß (etwa 11 Minuten) — damit wird auf dem Set festgelegt, wie lange gedreht werden kann, ohne zu wechseln. Das ist eine der unmittelbarsten Produktionsentscheidungen: mehr Takes mit kurzen Läufen, oder weniger Wechsel mit längeren Spulen. In der Praxis bedeutet der Wechsel eines Filmmagazins Stillstand. Die Kamera muss dunkel sein, wenn es abgenommen wird. Bei dokumentarischen oder Runaway-Produktionen kann das zum Timing-Problem werden — besonders bei unerwarteten Momenten. Deshalb arbeiten Set-Profis mit Parallel-Magazinen: Während eine Spule lädt, ist die andere bereits montiert und einsatzbereit. Jedes Magazin trägt seinen Barcode oder eine handschriftliche Markierung, damit im Schnitt klar ist, welche Takes auf welcher Rolle liegen. Eine einfache Verwechslung bedeutet Chaos beim Synchron-Lockdown. Im digitalen Workflow hat sich das Konzept verschoben, ist aber nicht verschwunden. RED-Kameras etwa haben hot-swappable Magazines mit Speichermedien (ehemals Compact Flash, jetzt meist externe SSDs). Alexa oder andere Digital Cameras nutzen Speicherkarten oder externe Rekorder — das Prinzip bleibt: Redundanz ist notwendig, und der Verbleib des Materials muss jederzeit nachvollziehbar sein. Bei 8K oder RAW-Aufnahmen lässt sich die Speicher-Kapazität genauso schnell aufbrauchen wie früher mit analogem Film — nur dass die Entscheidung jetzt in Gigabyte gefällt wird statt in Fuß Film. Was sich bewährt hat: gutes Labeling und physisches Backup direkt nach dem Dreh. Das Filmmagazin ist nicht nur eine Behausung — es ist das erste Archiv-Element. Kratzer auf der Innenseite, Verschleiß der Spulen oder feuchtes Material können Bildfehler verursachen, die sich später nicht mehr reparieren lassen.